

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

BESSERE
ZEITEN

Heiko Mielke von „Clowns ohne Grenzen“

Wie er Kindern in Kriegsgebieten ein Lachen schenkt

Fotoreportage: Migranten im Mittelmeer vor Malta

Interview: Sänger Konstantin Wecker zu Fremdenhass

Straßenfußball: Deutscher Meister kommt aus Kiel

1,80 EUR
davon 0,90 EUR für
die Verkäufer/innen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Unterhaltung versteht er als seine Berufung, und wenn **Heiko Mielke** aus dem Schleswig-Holsteinischen Langwedel in sein Clowns-Kostüm steigt, tritt er regelmäßig dort auf, wo es eigentlich nichts zu lachen gibt: Der 55-jährige Mitbegründer von „**Clowns ohne Grenzen**“ reist ehrenamtlich in Kriegsgebiete, um traumatisierten **Flüchtlingskindern** einen Moment der Ablenkung zu schenken. Lesen Sie ab Seite 8.

Um Flüchtlinge, und deren Not, geht es auch in einer ungewöhnlichen **Fotoreportage**. Der Reuters-Fotograf Darrin Zammit Lupi hat in den vergangenen zehn Jahren die **Ankunft afrikanischer Migranten auf der Mittelmeerinsel Malta** dokumentiert. Seine bildlichen Zeugnisse von Verzweiflung und Hoffnung auf ein besseres Leben ab Seite 20.

Ihre HEMPELS-Redaktion

Gewinnspiel



Sofarätsel

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Einsendeschluss ist der 31. 7. 2015. Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

Gewinne



3 x je ein Buch
der Ullstein Verlagsgruppe

Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 18 versteckt. Die Gewinner werden im August-Heft veröffentlicht.

Im Mai haben gewonnen:
Dieter Bennoit (Owschlag), Gertraud Jacobsen (Harrislee) und Marianne Krüger (Dobersdorf) je ein Buch der Ullstein-Verlagsgruppe.

Allen Gewinnern herzlichen Glückwunsch!

Impressum

Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Tel.: (04 31) 67 44 94; Fax: 6 61 31 16

Redaktion

Peter Brandhorst (Vi.S.d.P.)
redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion

Hilke Ohrt

Fotoredaktion

Heidi Krautwald

Mitarbeit

Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter,
Britta Voß, Oliver Zemke

Layout

Nadine Grünwald

Basislayout

forst für Gestaltung, Melanie Homann

Anzeigen

Hartmut Falkenberg
anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25

E-mail: flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum

E-Mail: nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck

Triftstraße 139-143, Tel.: (04 51) 4002-198

E-Mail: luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet

www.hempels-sh.de

Geschäftsführer

Reinhard Böttner
verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand

Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen,
Lutz Regenber
vorstand@hempels-sh.de

Fundraising

Harald Ohrt
harald.ohrt@hempels-sh.de

Sozialdienst

Arne Kienbaum, Catharina Paulsen
arne.kienbaum@hempels-sh.de
paulsen@hempels-sh.de

HEMPELS-Café

Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

HEMPELS Gaarden

Kaiserstraße 57, Kiel, Tel.: (04 31) 53 03 21 72

Druck

PerCom Vertriebsgesellschaft
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Spendenkonto HEMPELS

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel
Nord unter der Nr. GL 4474



HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied
im Internationalen Netzwerk der Straßen-
zeitungen sowie im forum sozial e.V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Das Leben in Zahlen

- 4 Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

Bild des Monats

- 6 Beziehungen

Schleswig-Holstein Sozial

- 16 AI-Generalsekretärin Selmin Çaliskan zu Frauenrechten
- 17 Meldungen

Interview

- 20 Der Ungehorsame: Sänger Konstantin Wecker

Fotoreportage



- 22 Die Not muss unendlich sein, wenn Menschen über das Mittelmeer fliehen. Viele sterben dabei, andere stranden mit letzter Hoffnung auf Malta. Seit zehn Jahren dokumentiert der Fotograf Darrin Zammit Lupi deren Schicksale mit der Kamera.

Auf dem Sofa

- 26 Karl-Heinz „Merlin“ Ehrke aus Kiel

Titel



Titelfoto: Heidi Krautwald

8 Lachen, wo es nichts zu lachen gibt

Heiko Mielke aus Langwedel ist Mitbegründer von „Clowns ohne Grenzen“. Regelmäßig tritt er dort auf, wo das Leben wehtut. Traumatisierten Flüchtlingskindern in Kriegsgebieten will er dann ein Lachen schenken.

Straßenfußball

- 29 „Hannibals Erben“ aus Kiel zum vierten Mal Deutscher Meister

Rubriken

- 2 Editorial
- 2 Impressum
- 24 CD-Tipp; Buchtipp; Kinotipp
- 25 Service: Mietrecht; Sozialrecht
- 28 Rezept
- 30 Sudoku; Karikatur
- 31 Satire: Scheibners Spot

Ein etwas anderer Blick auf den Alltag

> Geld ist das eine, Wertschätzung das andere: Wer Arbeit hat, will davon auch leben können. Doch folgt man den Ergebnissen einer unlängst publizierten Studie, dann ist Arbeitnehmern die

Anerkennung des Chefs

mindestens ähnlich wichtig. Auf die Frage, was ein Vorgesetzter tun sollte, damit man großartige Arbeit liefere, antworteten

37 %

der Befragten mit:

mich wahrnehmen!

Dass die Vorgesetzten mit Kreativität und Leistung auch belohnt werden, die Mitarbeiter regelmäßig loben, zeigen weitere Ergebnisse:

78 %

der Arbeitnehmer, die stark wahrgenommen werden, leisten demnach sehr gute Arbeit im Vergleich zu 37 Prozent, die nur wenig wahrgenommen werden. -pb <



Foto: Konstantin Gastmann/pixelio

> In Deutschland fallen immer mehr junge Menschen beim Übergang zum Erwachsenwerden durch das staatliche Jugend- und Sozialhilfenetz. Die Anzahl der sogenannten

entkoppelten Jugendlichen

wird vom Deutschen Jugendinstitut mittlerweile auf

mehr als 20.000

geschätzt. Gemeint sind damit Jungen und Mädchen ohne funktionierende Familie, ohne Ausbildung und ohne Arbeit. In etwa

8500 Fällen

landen sie in einem Leben auf der Straße. Ein Großteil stamme aus Hartz-IV-Familien, sei in Armut aufgewachsen und habe schon früh viele Brüche erlebt. Die Forscher fordern mehr Hilfeangebote. Jeder in der Jugendhilfe ausgegebene Euro helfe im weiteren Lebensverlauf eines Betroffenen, den dreifachen Betrag an staatlichen Mitteln einzusparen beispielsweise bei Sozialleistungen. -pb <



Foto: Stephanie Hofschlaeger/pixelio

Beziehungen

> Von dem nun auch schon bald zehn Jahre toten Zeichner F. K. Waechter stammt der Cartoon, auf dem eine bildhübsche Frau und ein potthässlicher Mann zu sehen sind, dazu der Text: „Er sieht zwar nicht gut aus, aber er küsst wie eine gesengte Sau.“ An anderer Stelle ebenfalls von Waechter ist: „Dem Beischlaf wird in unserer Gesellschaft eine viel zu große Bedeutung beigemessen. Er sollte so selbstverständlich sein wie unser tägliches Morgengebet.“

An beides – die übergroße Bedeutung des Beischlafs und das mancherorts längst in den allgemeinen Gebrauch übergegangene Sprachbild „küssen wie eine gesengte Sau“ – muss man vielleicht denken beim Anblick dieser vor der East Side Gallery in Berlin entstandenen Aufnahme und beim Lesen des neuesten Trends unter den Beziehungsformen.

Kurz gefasst geht der so: Junge Menschen wechseln immer häufiger ihre Partner. Als neue Zwischenform schwer im Kommen ist dabei seit einiger Zeit die sogenannte „Freundschaft mit Vorzügen“. Sich nicht als Paar verstehende befreundete Frauen und Männer schlafen gelegentlich und unverbindlich miteinander, bis sie wieder was Festes finden.

Bestimmt knutschen sie dann auch miteinander. Vielleicht sogar wie gesengte Säue. -pb



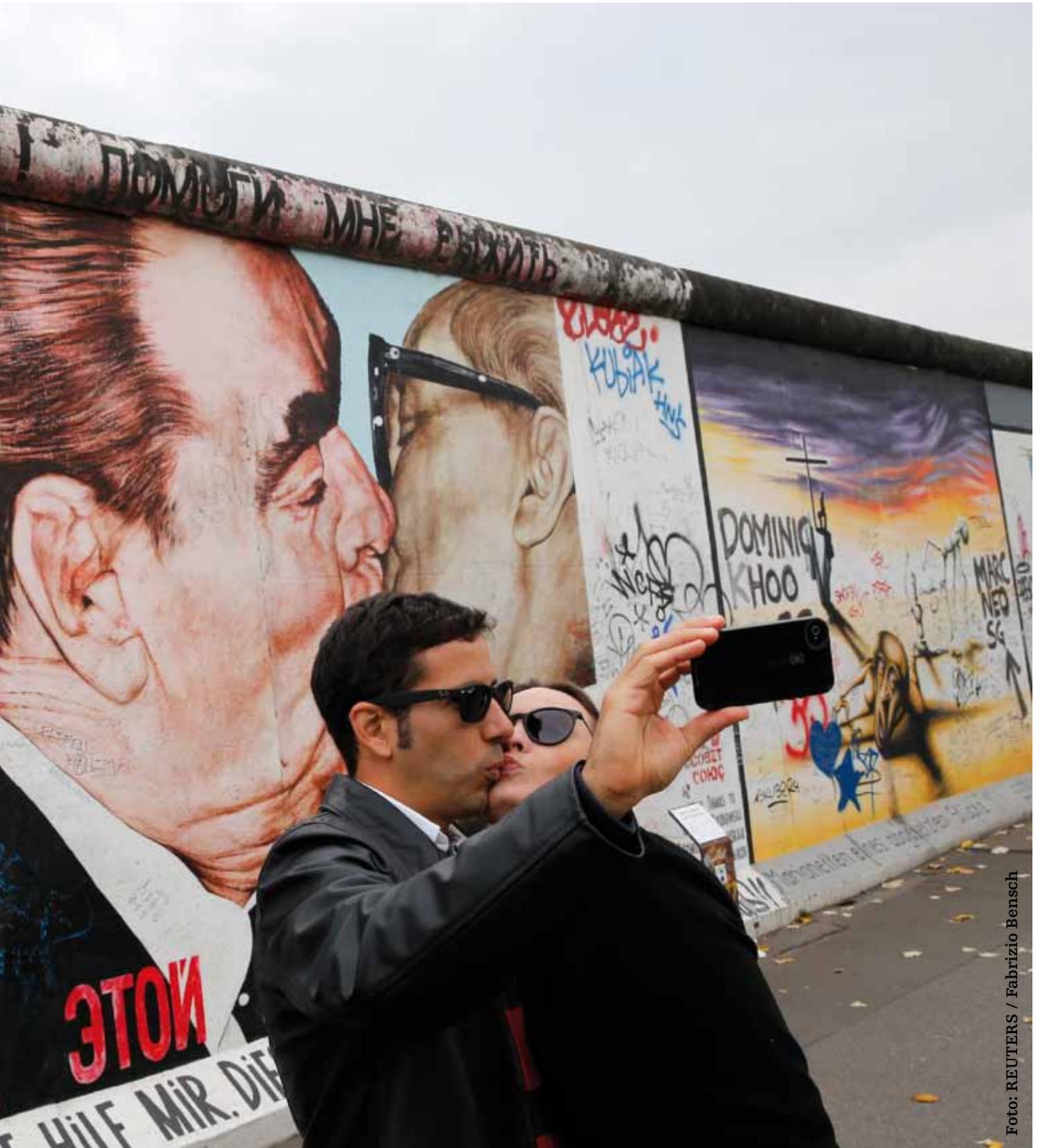


Foto: REUTERS / Fabrizio Bensch

Lachen, wo es nichts zu lachen gibt





Clown Heiko Mielke (re.)
mit einer Kollegin bei einem
Auftritt 2013 in einem syri-
schen Flüchtlingslager.

Heiko Mielke aus dem Schleswig-Holsteinischen Langwedel ist Mitbegründer von „Clowns ohne Grenzen“. Regelmäßig reist er dort hin, wo das Leben wehtut. Kindern in Kriegsgebieten zeigt er dann mit seinen Späßen, dass sie inmitten all der Not dennoch etwas Besonderes sind

> Ein wenig aus der Zeit gefallen wirkt er mit seinem Äußeren. Über der grünen Hose schlabbert an diesem Vormittag ein gelber Kapuzenpulli, auf dem Kopf klemmt in schulterlangen dichten Locken ein Haarreifen mit Rosenblumenmotiv. Draußen im Auto hat Heiko Mielke für einen Auftritt später am Nachmittag seine Berufsbekleidung verstaut, und jetzt hier im Café kommt der 55-Jährige mit seinen an die 1970er Jahre erinnernden Alltagsklamotten all den jungen und modernen Laptopmenschen an den Nebentischen vielleicht erst mal wie ein übrig gebliebener Hippie vor.

Im Hamburger Schanzenviertel ist man mit Mielke verabredet; bietet sich ja an, hatte er vorgeschlagen, an diesem Tag ist er schon früh unterwegs von seinem Wohnörtchen Langwedel aus, mitten in der Schleswig-Holsteinischen Weite, rüber nach Cuxhaven. Im Café werden Tees unter Namen wie „Simply beautiful“ oder „Vitality“ geführt. Etwas Fenchel zieht in beiden, Mielke bestellt kurzentschlossen den Lebenskraft verheißenden. Dann blickt er sich um und sagt: „Ist ja eigentlich eine brotlose Kunst, der ich nachgehe; ist aber mein tägliches Brot.“

Heiko Mielkes Kunst ist die eines Clowns. Eines Clowns, der ein wenig aus der Zeit gefallen zu sein scheint. Denn Clown Mielke geht immer wieder dort hin, wo das Leben wehtut und wo vor allem Kinder nichts zu lachen haben. Und wo er dann deren Lachen provoziert, damit sie und auch die Erwach-



„Clowns ohne Grenzen“ in einem Flüchtlingslager in Syrien neben den Notunterkünften.

senen drumherum leichter vergessen können.

Seit 2002 arbeitet Mielke als Berufs-Clown, aber unterhalten wollte er eigentlich schon immer. „Als Schüler auf dem Gymnasium in Itzehoe galt ich als Klassenclown“, sagt er, später nach dem Abitur und neben der Arbeit als Glaser, Berufskraftfahrer, Landwirt oder Erzieher – „alle Jobs mit Ausbildung, und alle wieder geschmissen, wenn kein Bock mehr da war oder

einfach nur Frust“ – wirkte er in einer Gauklergruppe mit.

Wenn man ihn jetzt also beim vitalisierenden Fencheltee nach seiner schönsten und intensivsten Zeit als Spaßmacher mit Clownsnase fragt, zögert er nur einen kleinen Augenblick: „Natürlich die letzten Jahre“, antwortet er dann. Die Jahre seit 2007, als Mielke zu den Mitbegründern des bundesweiten Vereins „Clowns ohne Grenzen“ gehörte, für den er seitdem bis zu Hundert Tage >>>



Den Lebensinhalt nicht im Konsumverhalten suchen: Heiko Mielke zu Hause in Langwedel.

Clown Holger Mielke tritt vor Menschen auf, die in Krisengebieten alltäglich von Leid umgeben sind. Ihnen will er ein Lachen schenken und Erinnerungen an besondere Momente



Wenn er später erneut zu seinen Shows anreist, hört er oft Sätze wie: „Bevor ihr das erste Mal hier wart, spielten die Kinder Krieg; jetzt spielen sie Clowns“

>>> im Jahr ehrenamtlich arbeitet und in Kriegs- und anderen Krisengebieten rund um den Globus auftritt.

Mielke und seine rund 40 aktiven deutschen Kolleginnen und Kollegen reisen zu Menschen, die alltäglich von Leid umgeben sind. Denen wollen sie mit ihren Späßen zeigen, dass sie inmitten der Not doch auch etwas Besonderes sind. Sie wollen ihnen ein Lachen schenken und Erinnerungen an besondere Momente.

Entstanden ist die Idee 1993 in Spanien. Mittlerweile reisen einige Hundert Gaukler aus der elf weitere Länder umfassenden Clowns-Without-Borders-Familie durch die Welt. Fast 1100 Auftritte haben sie 2013 absolviert. Alle arbeiten ehrenamtlich, von den nationalen Organisationen werden lediglich die Reisekosten finanziert. Auch der deutsche Verein mit seinen 160 Mitgliedern – die meisten stammen aus Süddeutschland, Heiko Mielke als Kassenswart ist eines der norddeutschen Gesichter – ist bei der Deckung seines

55.000-Euro-Etats vor allem auf Spenden angewiesen.

Sie gehen immer dahin, wo Kinder besonderem Martyrium ausgesetzt sind. Vor rumänischen Waisenhauskindern haben sie ebenso gespielt wie mehrere Male in den ehemaligen Bürgerkriegsgebieten von Sri Lanka. Zuletzt im Oktober des vergangenen Jahres – und bereits zum dritten Mal insgesamt – war Mielke auch auf türkischer Seite im türkisch-syrischen Grenzgebiet.

„Während man spielt, hört man die Schüsse und Granateinschläge auf der anderen Seite; für die Menschen ist das Alltag“, sagt Mielke, „doch wenn ich bei den Auftritten in die fröhlichen Gesichter blicke, dann weiß ich, was unsere Arbeit bedeutet.“ 2013 ein paar Tage nach einem Auftritt in einem Lager mit syrischen Flüchtlingen wurde er auf der Straße von drei älteren Männern angesprochen. Seit einem Jahr bereits würden sie sich in dem Lager aufhalten, gaben sie zu verstehen, doch noch nie hätten sie ihre

Kinder so gelöst erlebt wie jetzt. Und wenn Mielke später erneut zu seinen Shows anreist, hört er oft Sätze wie: „Bevor ihr das erste Mal hier wart, spielten die Kinder Krieg; jetzt spielen sie Clowns.“

Für ihn, den Gefühlsmenschen, sind das immer ganz besondere Momente der Dankbarkeit. Dankbarkeit, die manchmal auch in beklemmender Form dargeboten wird. Nach einem Auftritt in einem rumänischen Waisenhaus vor ein paar Jahren war ihm ein kleines Mädchen bis ins Auto gefolgt und hatte versucht, sich dort zu verstecken. „Die Show war lustiger als alles andere, was sie in ihren sieben Lebensjahren bislang erlebt hatte; diesen Moment wollte sie nicht verlieren“, sagt Mielke. Erst als die Kleine auf Vorschlag einer Betreuerin in einem Schlafsaal für 30 Kinder ihr Bett zeigen durfte, konnte sie wieder loslassen. „Das Bett in dem riesigen Saal war ihre einzige Privatheit“, so Mielke, „dass sie die mir als dem >>>

Ein Clown, der aus der Zeit gefallen zu sein scheint: Heiko Mielke geht immer wieder dort hin, wo vor allem Kinder eigentlich nichts zu lachen haben.





„Inzwischen mit Internetzugang“: Wenn er nicht irgendwo vor traumatisierten Kindern auftritt, lebt Heiko Mielke in einem 20 Quadratmeter großen Zirkuswagen auf einem Campingplatz in Langwedel.

Das humanitäre Anliegen steht immer im Vordergrund. Und dennoch geht von jeder einzelnen Aktion die Botschaft aus, Bewusstsein zu entwickeln gegen Krieg, Hunger und Not

>>> lustigen Clown zeigen durfte, hat sie richtig stolz gemacht.“

Keine Angst, dass ihm bei seinen Aufenthalten etwas passieren könnte, vor allem wenn um ihn herum Granaten einschlagen? „Man muss Respekt haben und immer hellwach sein“, antwortet Mielke, „aber Angst würde das Spiel nur hemmen; Angst gehört auch nicht zum Naturell eines Clowns.“ Alle Reisen werden zusammen mit vor Ort arbeitenden NGOs geplant. Viele Kollegen seien im Brotberuf Klinik-Clowns und erfahren im Umgang mit traumatisierten Kindern. „Wir haben Fingerspitzengefühl für die besonderen Umstände, unter denen wir auftreten“, sagt Mielke. Die Sicherheit der Spieler gehe dabei immer vor. Nach Syrien, wo er bereits einmal war, würde er im Moment nicht mehr reisen, „und neulich gab es eine Anfrage für ein Libanon-Projekt; aber da schicke ich jetzt auch keinen hin.“

Wenn sie reisen, dann verbietet ihnen ihr Kodex jede politische oder religiöse Bewertung der Umstände, auf die sie treffen. „Wir fahren nicht los, um was zu verändern; wir sind vor Ort, um besondere Momente zu erschaffen“, sagt Clown Mielke mit scheinbar unverbraucher Begeisterungsfähigkeit. Sie wollen nicht agitieren und sie wollen auch nicht ihr Engagement als Werbeplattform für das eigene berufliche Fortkommen missverstanden wissen. Das humanitäre Anliegen steht immer

im Vordergrund, für das sie da draußen in der Welt ihre Gesichter hinhalten. Und dennoch geht von jeder einzelnen Aktion natürlich auch die Botschaft aus, Bewusstsein zu entwickeln, Bewusstsein gegen Krieg, Hunger und Not. Vielleicht muss man ein gutes Stück weit auch Idealist sein, um eine solche Arbeit so intensiv machen zu können, schaden würde es vermutlich nicht. Wenn Heiko Mielke von seinen Reisen zurückkehrt, dann steuert er in dem Schleswig-Holsteinischen Dorf Langwedel einen Campingplatz an.

Dort lebt der Vater zweier erwachsener Kinder zusammen mit seiner Frau seit sieben Jahren in einem Zirkuswagen; insgesamt bereits seit 18 Jahren ist der sein zwanzig Quadratmeter großes Zuhause, „inzwischen mit Internetzugang“. Der Zirkuswagen helfe ihm, sich auf die Dinge reduzieren zu können, „die man im Leben wirklich braucht und um nicht im Konsumverhalten seinen Lebensinhalt zu suchen.“ Vor allem in den Sommerwochen ist Mielke in seinen Rollen als „Kapitän Flunker“ oder „Herr Heikel“ meist im norddeutschen Raum unterwegs, um sich mit Auftritten vor Kindern den Lebensunterhalt zu erarbeiten. „Ich brauche ja nicht viel“, sagt er, „ein paar Hundert Euro im Monat reichen.“

Im Frühherbst wird Mielke seinen Zirkuswagen wieder für eine Auslandstour hinter sich abschließen. Drei Wochen

lang, ab dem 20. September, stehen mit einem Kollegen zusammen täglich bis zu drei Shows vor Kindern in peruanischen Erdbebengebieten und in Slums der Hauptstadt Lima auf dem Programm. Und für das Frühjahr des kommenden Jahres plant er Willkommensfeste für in Schleswig-Holstein gestrandete Flüchtlingskinder. „Wir wollen öffentliche Orte bespielen, an denen sich Einheimische und Flüchtlinge begegnen können“, sagt er.

Im Hamburger Café schiebt Heiko Mielke sein leeres Fencheltee Glas beiseite, er muss demnächst weiter zu einem bezahlten Auftritt am späteren Nachmittag. „Ganz normale Veranstaltung“, sagt er, „manchmal muss ich schließlich an mich selbst denken, deshalb bin ich ja auch käuflich“. Seine Pappnase hat er weiterhin draußen im Auto liegen, aber es scheint, als klinge jetzt auch der Clown ein wenig durch.

Text: Peter Brandhorst
Fotos: Heidi Krautwald,
Thomas Victor (2)

> Wir alle müssen hinschauen und aktiv werden, wenn die

Rechte von Frauen verletzt

werden. In 52 Ländern können Mädchen unter 15 Jahren mit elterlicher Zustimmung verheiratet werden. Jedes Jahr gebären 14 Millionen heranwachsende Mädchen Kinder, oft als Folge von erzwungenem Sex oder ungewollter Schwangerschaft. Viele Regierungen verwehren Mädchen den Zugang zu Bildung, weltweit sind 60 Prozent der Frauen Analphabetinnen. Nach Zahlen der Vereinten Nationen machen Frauen und Mädchen mit

70 Prozent

den Großteil der Menschen aus, die weltweit

in Armut

leben. Viele Frauen leiden zudem unter sexistischen Darstellungen in den Medien. Hier hat auch

Deutschland

großen Nachholbedarf – notwendig ist eine

öffentliche Debatte über Sexismus

und bessere Angebote zur Aufklärung über das Problem. Gewalt und Diskriminierung betreffen Frauen und Mädchen – unterschiedlich ausgeprägt – überall auf der Welt. Frauenrechte durchzusetzen erfordert globales Handeln und Denken, aber auch Wachsamkeit und Engagement im Alltag.



*Selmin Çalıskan.
Die 48-Jährige ist General-
sekretärin der deutschen
Sektion von Amnesty Inter-
national.*

Mieterbund fordert deutschlandweite Mietpreisbremse

Der Deutsche Mieterbund (DMB) hat die Bundesländer aufgefordert, schnellstmöglich die ab 1. Juni geltende Mietpreisbremse anzuwenden. Bislang sei dies nur in Berlin und Hamburg geschehen. Die Mietpreisbremse soll überzogene Vermieterforderungen beim Abschluss eines Mietvertrages verhindern. Insbesondere in größeren Städten mit angespanntem Wohnungsmarkt sei die Anwendung des neuen Gesetzes „dringend erforderlich“.

epd

Tafeln warnen vor sozialer Spaltung

Besorgt äußert sich der Bundesverband Deutsche Tafel über die weiter voranschreitende soziale Spaltung der Gesellschaft und die aktuelle Situation von Flüchtlingen in Deutschland. Armut als gesellschaftliche Tatsache trete immer eklatanter zu Tage. Der Bundesverband erneuerte seine Forderungen nach gerechteren Steuersätzen, armutsfesten Renten, Erhöhung der Hartz-IV-Sätze sowie nach ausreichender und kostenloser Kinderbetreuung. Auch angesichts steigender Flüchtlingszahlen dürfe die Politik „ihre Hände nicht in den Schoß legen“. Um das Niveau der Arbeit halten zu können, benötige man mehr Spenden.

-pb

London stellt Obdachlosigkeit teilweise unter Strafe

Wer im nördlichen Londoner Stadtteil Hackney obdachlos wird, riskiert eine Strafe in Höhe von Hundert Pfund (135 Euro). Eine entsprechende Verordnung ist Ende Mai inkraftgetreten und verbietet, auf öffentlichen Plätzen „zu betteln, Alkohol zu trinken, sich asozial zu verhalten“ und „auf der Straße zu schlafen“. Der Protest dagegen ist mittlerweile groß, mehrere Zehntausend Menschen haben inzwischen eine Online-Petition gegen die Verordnung unterschrieben. Niemand dürfe dafür bestraft werden, „kein Dach über dem Kopf zu haben.“

-pb

Lübeck: Bürgermeister warnt vor Wohnungsnot

Lübeck droht auch nach Ansicht von Bürgermeister Bernd Saxe in absehbarer Zeit eine Wohnungsnot, wenn der Neubau von Wohnungen nicht verstärkt werde. Neben der Wohnungswirtschaft nahm der SPD-Politiker auch die eigene Verwaltung in die Pflicht, die angesichts steigender Einwohnerzahlen für Planungsrecht und Grundstücke sorgen müsse. Der Mieterverein spricht in der Hansestadt bereits jetzt von 4000 fehlenden Sozialwohnungen. Schon im Frühjahr hatte das Diakonische Werk auf den dramatischen Anstieg der Wohnungslosenzahl auch in Lübeck hingewiesen.

-pb

Der Handel bezahlt nur jeden Zweiten nach Tarif

Im deutschen Handel wird nur jeder zweite Arbeitnehmer/Arbeitnehmerin nach Tarif bezahlt. Die Auswirkung ist gewaltig: Wer keinen Tarifvertrag hat, verdient im Schnitt ein Viertel weniger. Das zeigt eine Studie des Münchner Ifo-Instituts, über die jetzt die Süddeutsche Zeitung berichtete. Demnach sind seit Mitte der 1990er Jahre im Handel besonders viele Unternehmen aus den Flächentarifverträgen ausgesichert, um die Arbeitsbedingungen stärker nach ihren Wünschen zu gestalten. Oft gliedern Konzerne Filialen aus und lassen sie von einem Selbstständigen ohne Tarifvertrag und Betriebsrat als eigene Firma führen. Ende vergangenen Monats hatten Gewerkschaften und Arbeitgeber mit neuen Tarifverhandlungen für die Mitarbeiter/innen in Supermärkten oder Modeketten begonnen.

-pb



HEMPELS im Radio

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am **6. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr**. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und

will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über **UKW Frequenz 98,8**. Oder Online über den Link „Livestream“ auf www.okluebeck.de



Der Ungehorsame

Konstantin Wecker – Liedermacher, Poet, Aktivist und bekennender Anarchist – wird seit jeher gehasst oder geliebt. In seinem neuen Album „Ohne Warum“ singt er wieder gegen die Verhältnisse an. Ein Interview über Fremdenhass, Pazifismus und die Utopie einer gerechteren Welt

> Konstantin Wecker, in dem Lied „Ich habe einen Traum“ träumen Sie davon, die Grenzen zu öffnen und alle hereinzulassen, die vor Hunger und Mord fliehen. Warum fürchten sich Menschen vor Flüchtlingen?

Es geht in erster Linie um Xenophobie.

Die Angst vor dem Fremden, dem Anderen, dem Neuen. Die Angst, aus seinem scheinbar sicheren Umfeld herausgerissen zu werden. Sie denken nicht daran, was für eine Bereicherung es sein könnte, mit ganz anderen zusammenzukommen.

Wie denken Sie über Pegida-Demonstrationen?

Dort suchen sie sich das schwächste Glied in der Kette aus, die Flüchtlinge, die Ärmsten der Armen, anstatt ihre Empörung dorthin zu tragen, wo sie verursacht wird. Verursacht wird sie in einem



Den verheerenden Luftangriff bei Kundus vom 4. September 2009, bei dem auf Befehl eines Offiziers der Bundeswehr etwa 100 afghanische Zivilisten getötet worden sind, haben Sie in der Moritat „Die Mordnacht von Kundus“ verarbeitet. Was hat dieses Ereignis mit Ihnen gemacht?

Ich bin in einer Zeit politisch motiviert worden, als es wirklich noch hieß, von deutschem Boden dürfe nie wieder ein Krieg ausgehen, als wir alle die Hoffnung hatten, dass die Lehre der Geschichte uns zeigt, dass dieses Thema ein für allemal vorbei ist. Kundus war für mich ein symbolischer Knackpunkt. Danach hat man gespürt, es wird jetzt wieder begonnen, deutsche Auslandseinsätze zu rechtfertigen. Der damalige Verteidigungsminister zu Guttenberg hat versucht, den verheerenden Luftangriff in Kundus schönzureden: Es sei ein menschlicher Fehler gewesen. Für diesen Fehler sind aber unzählige sogenannte Zivilisten gestorben! Für mich als Pazifist ist das Mord. Speziell Deutschland mit seiner Geschichte hat eine sehr große Verantwortung zu tragen. Ihr ist dieses Land nicht gerecht geworden.

In „Willy 2015“ äußern Sie Ihre Furcht vor einem neuen großen Krieg 100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Wie konkret ist diese Angst?

Sie ist konkret. Wenn man sensibel ist, muss man Angst haben, denn da kämpfen ja Mächte gegeneinander. Russland hat jetzt ein gemeinsames Manöver mit China gemacht. Stellen Sie sich mal vor, die beiden würden sich gegen Amerika verbünden und es käme zu einem großen Krieg gegen die USA. Wo würde der dann stattfinden? Natürlich bei uns! Ich muss immer wieder erklären, dass, wenn jemand ein Putin-Versteher ist, er deswegen Putin nicht lieben muss. Ich finde ihn nun wirklich nicht toll, er ist ein Machtmensch wie alle anderen Machtmenschen auf dieser Welt auch. Aber verstehen heißt auch, eine Situation zu sehen, bei der die Nato entgegen aller Abmachungen in den Osten hineindrückt. Und sie rüstet auf. Es geht immer nur darum, dort Märkte zu erschließen. Und das wird der Kapitalismus immer auch mit Waffengewalt machen.

In dem Lied „Revolution“ prangern Sie das kapitalistische System an, in dem Banken und Konzerne das Sagen haben. Wie könnte eine friedliche Revolution in der Gesellschaft, der Wirt-

schaft und der Politik aussehen?

Indem durch die Vernetzung von vielen gutwilligen Menschen ein anderes Bewusstsein geschaffen wird. Diese Art von Revolution kann aber nur geschehen, wenn wir einsehen, dass das kapitalistische System nicht mehr reformierbar ist. Das andere Bewusstsein ist eigentlich schon da. Ich kenne sehr viele mittelständische Unternehmer, die ihre Mitarbeiter anständig behandeln und deren einziges Ziel nicht die Gewinnmaximierung ist. Das Problem der Konzerne ist der Shareholder Value: Ein Konzern wie Nestle muss im Endeffekt ausschließlich auf Gewinn ausgerichtet sein, egal, was er herstellt. Dabei ist es ihm schnurzpiepegal, ob es Menschen gut geht, nachdem sie eines seiner Produkte gegessen haben. Konzerne verfügen über die besseren Lobbyisten, weshalb sie steuerlich begünstigt werden. Das ist eine kapitalistische Systematik, die sich selbst befördert.

Ist eine andere Welt tatsächlich möglich? Oder wird sie immer eine Utopie bleiben?

Das Schöne an einer Utopie ist, dass man sie sich nicht als eine perfekte andere Welt vorstellt, denn dann wäre es eine Ideologie. Sondern es handelt sich um etwas, das immer im Fluss bleibt. Es ist zuerst einmal der Traum von einer gerechteren Welt, in der nicht Schiffe mit Flüchtlingen bombardiert werden. In der man mit allen Menschen miteinander lachen, essen und trinken kann.

Sie bezeichnen sich selbst als Ungehorsamen. Wie weit geht Ihr Ungehorsam?

Gerade habe ich mir wieder einen Film über meinen Freund Martin Löwenberg angeschaut. Er ist inzwischen 90 und hat den Holocaust überlebt. Auch in der Nachkriegszeit wurde er zweimal verhaftet und ungeheuerlicherweise wieder eingesperrt, weil er bei allen antifaschistischen Demonstrationen dabei war. Er sagt immer so schön: „Es kann legitim sein, was nicht legal ist“. Durchaus kann der Ungehorsam so weit gehen, dass man bestehende Gesetze auch brechen muss. Wenn die Idee des Ungehorsams in den Hirnen der Menschen des 20. Jahrhunderts gewesen wäre, dann wäre so etwas Ungeheuerliches wie das Dritte Reich nicht passiert.

Interview: Olaf Neumann
Foto: Thomas Karsten

gnadenlosen Finanzsystem, das mittlerweile die Welt in einer Art im Griff hat, dass man nicht mehr weiß, ob sie noch zu retten ist. Ein Prozent der Menschheit wird im Jahr 2016 so viel Vermögen angehäuft haben wie die restlichen 99 Prozent! Das muss doch jeden vernünftig Denkenden in Unruhe versetzen. Das kapitalistische System hat versagt.

Warum sind manche Menschen gegen eine offene Gesellschaft?

Ich denke, das ist in erster Linie ein psychologisches Problem. Rassismus entsteht auch aus Angst. Statt die eigene Unzulänglichkeit zu erkennen und an ihr zu arbeiten, wird versucht, sie von sich wegzudrücken und den anderen aufzudrängen.



Letzte Hoffnung Europa

Reuters-Fotograf dokumentiert seit zehn Jahren Flüchtlingselend vor Malta

> Mehr als 1750 Migranten sind seit Anfang dieses Jahres im Mittelmeer ums Leben gekommen. Das sind dreißig Mal mehr als im Vorjahreszeitraum, berichtet die Internationale Organisation für Migration. Das Massensterben hat in Europa für Entsetzen gesorgt. Die ein Jahr vorher getroffene Entscheidung,

Rettungsmissionen für Flüchtlingsboote einzuschränken, haben die Risiken für Flüchtlinge erhöht, ohne ihre Zahl zu senken. Migranten aus Afrika sind im vergangenen Jahrzehnt zu Tausenden auf Malta angekommen. Während dieser ganzen Zeit hat der Reuters-Fotograf Darrin Zammit Lupi die Geschichte mit

anhaltender Leidenschaft und großem Engagement dokumentiert. Unsere Fotoserie zeigt zehn Jahre seiner Berichterstattung, die jetzt nur noch intensiver wird.

Mit einem Dankeschön an: INSP News Service www.street-papers.org / Reuters



Ganz oben: Eine Gruppe von 106 Schwarzafrikanern wartet Anfang Oktober 2014 an Bord eines Gummiboots darauf, von der NGO Migrant-Offshore-Hilfe-Station etwa 25 Meilen vor der Küste Libyens gerettet zu werden.

Oben: Gerettet zusammen mit etwa 180 anderen Flüchtlingen, nachdem ihr Schiff im September 2005 etwa 19 Seemeilen vor Malta mit einem Motorschaden manövrierunfähig geworden war: Ein frierender Migrant an Deck eines Schiffs der maltesischen Streitkräfte.

Links: Einem vor Malta auf hoher See auf einem Trawler angetroffenen Flüchtling wird an Bord eines Schiffs der maltesischen Streitkräfte geholfen.



Sie haben bei der Flucht viele Angehörige und Freunde verloren: Aus Syrien und der südlichen Sahara stammende Migranten im Oktober 2013 bei einer Gedenkveranstaltung für ertrunkene Einwanderer in Valletta (Malta).

Aus der südlichen Sahara stammende 2013 in einem Schlafsaal der Haftanstalt



Alle Fotos: REUTERS / Darrin Zammit Lupi



afrikanische Migranten im Oktober für Einwanderer bei Valletta (Malta).

Hände afrikanischer Migranten im Sommer 2008 an einem Zaun in einer Haftanstalt bei Valletta, Hauptstadt von Malta.



Oben: Ein auf einem Dreirad spielendes Flüchtlingskind im September 2014 vor einer Containerunterkunft für Migranten in der Nähe der maltesischen Hauptstadt Valletta.

Links: Schlafende Flüchtlinge im Mai 2007 auf dem Deck eines Schiffs der maltesischen Streitkräfte. Kurz zuvor waren sie etwa 80 nautische Seemeilen südlich von Malta von einem Trawler gerettet worden.

Zugehört

Musiktipps von
Michaela Drenovakovic
und Britta Voß



FLORENCE + THE MACHINE:
How Big, How Blue, How Beautiful



Florence + The Machine
How Big, How Blue, How
Beautiful

> „The Dog Days are over“, „You've got the love“ – Florence + The Machine standen seit ihrem Debütalbum 2009 für die großen emotionalen Musik-Schlachten, für dramatisch-mitreibende Hits, die sich aber auch vor zarten Harfentönen nicht scheuten.

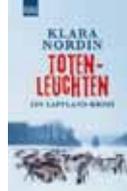
Genauso dramatisch und überemotional bleibt es nun auch in den Songtexten und Arrangements des dritten Albums „How Big, How Blue, How Beautiful“. Schon im Opener „Ship to wreck“ besingt Florence Welch, Ausnahmestimme der Band, die destruktiven Energien von Liebesbeziehungen. Im Video dazu steht sie erst im Regen, um sich dann durch eine düstere Pärchenwohnung zu kämpfen, halbnackt, benommen und doch schreiend, immer im Clinch mit der Hassliebe, aus der sie sich zu befreien sucht. Puh. Die Ausnahmestimme der Britin hat an Stärke nichts eingebüßt, majestätische Streichorchester untermalen die emotionalen Powersongs, die sich irgendwo zwischen Bond-Ballade und Welterschmerz bewegen. „Ich muss bei der Musik von Florence + The Machine an Laura Branigan denken, an Bonnie Tyler, und die Stimme erinnert mich irgendwie auch an Stevie Nicks“, gesteht Michi, „große Stimme, große Geste – aber mir ist alles ein bisschen zu viel.“ Britta ist einfach froh, dass Florence Welch wieder zu ihrem besonderen Stil zurück gefunden hat: „Ihre Disco-Hit-Ausflüge mit Calvin Harris oder Fatboy Slim gefielen mir nämlich gar nicht“. <

Durchgelesen

Buchtipps
von Ulrike Fetkötter



KLARA NORDIN:
Totenleuchten



Klara Nordin
Totenleuchten
Kiepenheuer & Witsch Verlag
336 Seiten

> Jokkmokk am Polarkreis. Auf dem Talvaris-See finden die Huskyrennen statt, und die Einheimischen bereiten den alljährlichen samischen Wintermarkt vor. Plötzlich ist nichts mehr wie in jedem Jahr: Ein junger Mann, ein Same, wird ermordet aufgefunden, geschlachtet wie ein Rentier. Wer tötet einen Jungen, der rundum beliebt war?

Linda Lundin hat gerade ihren neuen Job als Hauptkommissarin in Nordschweden angetreten und ist mit ihrem Mann Sebastiano, einen Italiener, nach Lulea gezogen, der Bezirkshauptstadt von Norrbotten; einen solch schrecklichen Mord hat auch sie bisher noch nicht gesehen. Gemeinsam mit ihren Kollegen Karlsson und Mattsson nimmt sie die Ermittlungen auf und stößt im kleinen Jokkmokk auf seltsam anmutende Bewohner, geheimnisvolle samische Geschichten und alte Geheimnisse. Die Kommissare stellen sich viele Fragen: War der tragische Unfall des besten Freundes des Mordopfers, der einige Monate zuvor im See ertrank, etwa gar kein Unfall? Und müssen sie mit weiteren Morden rechnen? Glücklicherweise erhalten die drei Unterstützung durch die Journalistin Julla, die nach Jokkmokk gereist ist, um einen Artikel über das medizinische Wissen der Sami zu schreiben. Atmosphärisch dicht und spannend erzählt Klara Nordin, die unter Pseudonym arbeitet und vor 15 Jahren aus Deutschland nach Jokkmokk ausgewandert ist und seitdem dort lebt, einen Krimi, der die Ermittler an ihre Grenzen bringt. <

Angeschaut

Filmtipp
von Oliver Zemke



ROSA VON PRAUNHEIM:
Härte



Rosa von Praunheim
Härte
FSK ab 16 Jahre

> Als Kleinkind wird Andreas Marquardt von seinem sadistischen Vater mit Eiswasser übergossen und auf den Balkon gestellt. Im Winter. Dann zerquetscht er ihm die Hand. Nach der Scheidung wird er von der Mutter sexuell missbraucht und muss mit zwölf Jahren regelmäßig mit ihr schlafen, denn „Dein Schwanz gehört mir“ gibt sie ihm unmissverständlich zu verstehen.

Als Reaktion auf diese schreckliche Kindheit wird Marquardt zum Schläger, Zuhälter, Frauenhasser, Karateweltmeister, auch zum Millionär. Er ist ein gefühlskalter Kampfblock, härter als alle anderen, der König von Berlin. Und impotent. Die Frauen, die er oft wie Dreck behandelt, lieben ihn trotzdem. Als er für acht Jahre in den Knast kommt, besuchen ihn zunächst acht Frauen, die sich als seine Lebensgefährtin bezeichnen. Übrig bleibt nach einer Zeit allein Marion, die selbst als Kind von ihrem Onkel missbraucht wurde, die ihn liebt und zu ihm hält, seit sie 16 ist. Die all seine Demütigungen erträgt und selbst am Weihnachtsabend für ihn anschaffen geht. Nach einer Therapie, die er erst erzwingen muss, verlässt er das Gefängnis als geläuterter Mann, schreibt ein Buch („Härte“), setzt sich für sexuell missbrauchte Kinder ein und gibt Kindern und Jugendlichen Karateunterricht.

Von Praunheim verwebt in seinem Film über eine wahre Geschichte geschickt Interviews von Marquardt und Marion mit nachgestellten Schwarz-weiß-Szenen. Offen, ehrlich und schonungslos. Katy Karrenbauer spielt erschreckend intensiv die Mutter von Marquardt. Wenn sie von ihrem Sohn mit grabestiefer Stimme die schrecklichsten Dinge verlangte, ging es mir durch und durch. Ein beeindruckender, erschreckender und absolut empfehlenswerter Film (ab 16 Jahren). <

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Blumenkästen auf dem Balkon

> Balkone gehören zu vielen Wohnungen und verschönern zumeist das Straßensbild. Mieterinnen und Mieter haben das Recht, Balkonkästen oder Blumentöpfe aufzustellen. Aber Achtung! Sie müssen so befestigt werden, dass sie bei unseren starken Winden nicht herabstürzen und Nachbarn oder Passanten am Haus gefährden.

Blumenkästen können sowohl innen als auch an der Außenseite befestigt werden. Technisch ist das kein Problem. Ob beides erlaubt ist, haben die Richter am Landgericht Hamburg und Berlin in zwei Einzelfällen unterschiedlich beurteilt. Für die Innenseite spricht nach Auffassung des Berliner Gerichts, dass die Gefährdung durch ein Abstürzen bei Sturm, Gegenstoßen oder Materialermüdung eher ausgeschlossen werden kann.

Wenn bei aller Sorgfalt Blätter oder Blüten auf den darunterliegenden Balkon fallen, so ist das nach Auffassung des Kieler Mietervereins aber zu dulden. Anders mag es sein, wenn der Balkonbewuchs so umfangreich ist, dass er zu einer Belästigung führt. So muss zum Beispiel auch Knötterich zurückgeschnitten werden, wenn er über die Balkonbrüstung wuchert. Natürlich gehört eine besondere Rücksichtnahme auf Nachbarn bei der Haltung und Pflege der Pflanzen dazu. Oder möchten Sie eventuell noch Gießwasser oder Blumenerde in ihrer Tasse finden, wenn Sie es sich beim Kaffeetrinken auf dem Balkon gemütlich gemacht haben? <



Antje Ahrens

Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben regelmäßig zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne von Volljuristin Antje Ahrens. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent. Mieterverein in Kiel, Eggerstedtstr. 1, Tel.: (04 31) 97 91 90.

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Meldepflichtsverletzungen: Höchstens drei Sanktionen

> Nach drei aufeinander folgenden gleichlautenden Meldeaufforderungen mit demselben Ergebnis der Nichtwahrnehmung des Termins darf ein Jobcenter keine weiteren Sanktionen aussprechen. Die auf weitere Meldeaufforderungen beruhenden Bescheide über die Feststellung eines Meldeversäumnisses und einer Minderung sind rechtswidrig, entschied das BSG in einem aktuellen Urteil.

Das beklagte Jobcenter hatte die Klägerin in sieben Meldeaufforderungen innerhalb von acht Wochen zu Besprechungen ihres Bewerberangebots bzw. ihrer beruflichen Situation in seine Dienststelle eingeladen, denen die Klägerin nicht gefolgt war. Das Jobcenter stellte daraufhin sieben Meldepflichtsverstöße fest und senkte die Regelleistungen für jeden Meldepflichtsverstoß um zehn Prozent der maßgeblichen Regelleistungen ab.

Rechtswidrig, entschied nun das BSG. Auch wenn eine solche „Einladungsdichte“ nicht grundsätzlich rechtswidrig sei, so sei doch zu beachten, dass eine Meldeaufforderung und ihre Ausgestaltung im Ermessen des Jobcenters stünden. Mit den Meldeaufforderungen müsse das Jobcenter das Ziel verfolgen, die eingeladene Person bei ihrer Eingliederung in das Erwerbsleben zu unterstützen. Diesem Ziel würden sieben gleichlautende Meldeaufforderungen indes nicht gerecht. Zumindest nach der dritten gleichlautenden Meldeaufforderung mit demselben Ergebnis der Nichtwahrnehmung des Termins hätte das Jobcenter nicht in der bisherigen Weise fortfahren dürfen. Die auf diesen weiteren Meldeaufforderungen beruhenden Sanktionsentscheidungen seien deswegen rechtswidrig. (BSG, Urteil vom 29.04.2015, B 14 AS 19/14 R) <



Helge Hildebrandt

Wir veröffentlichen jeden Monat Urteile, die für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung sind. Unsere Servicereise entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht Helge Hildebrandt, Rechtsanwalt in Kiel. Sie finden alle Beiträge auch auf unserer Homepage www.hempels-sh.de unter „Miet- und Sozialrecht“.

„Mein Lebensbild: Andere Menschen unterstützen“

Karl-Heinz „Merlin“ Ehrke, 65, ist regelmäßiger HEMPELS-Besucher in Kiel

> Nichts hat so sehr mein Weltbild geprägt, wie der Wunsch sich gegenseitig zu unterstützen und insbesondere in schwierigen Lebenslagen gegenseitig zu helfen. Dieses Handeln ist Teil von mir, seit ich denken kann, meine Eltern haben mich so erzogen. Und entsprechend versuche ich immer wo es geht, andere Menschen zu unterstützen, wenn sie die benötigen.

Ich stamme aus Essen. 1948 waren meine Eltern – der Vater ein aus Ungarn stammender Sinti, die Mutter Polin – aus Polen kommend dort gelandet. Damals hat es viele Menschen aus Polen in das Ruhrgebiet verschlagen. In Essen hatten wir ein kleines Gartengrundstück, auf dem meine Eltern Gemüse anbauen konnten.

In der damaligen Nachkriegszeit war das ein ungemein großer Schatz, nämlich unsere Lebensgrundlage mit dem selbst angebauten Gemüse. Für mich bedeutete die Pflege der Gartenfläche zudem, dass ich schon als Kind lernen konnte, wie man vernünftig mit den vorhandenen Ressourcen umzugehen hat. Immer wenn wir konnten haben wir von uns angebaute Lebensmittel auch an andere hungernde Menschen weitergegeben. Wie gesagt – die Grundlagen meines heutigen Denkens wurden damals während der Kindheit gelegt.

Mit 13 – nach meinem Hauptschulabschluss – hat mich die Sehnsucht nach Weite und Freiheit gepackt. Zwölf Jahre lang bin ich ohne festen Wohnsitz quer durch Europa gereist, mal in den Süden, mal in Norden. Ich wollte an-

dere Länder kennen lernen und habe mir das Reisen unterwegs mit Arbeit verdient. Die letzten zweieinhalb Jahre dieser Zeit habe ich in Norwegen verbracht, bevor ich 1975 nach Kiel kam. Meine damalige Partnerin war schwanger geworden.

Kiel hat mir gleich gefallen, deshalb

bin ich hier sesshaft geworden. Damals habe ich dann auch eine Ausbildung zum Krankenpfleger gemacht und bis Ende der 1990er Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Aus gesundheitlichen Gründen musste ich dann damit leider aufhören. Neben einer kleinen Rente lebe ich heute von Grundsicherung.



Die Lust auf Gartenarbeit, das Bedürfnis nach dem Anbau eigener Gemüse ist mir bis heute geblieben. Meine jetzige Frau und ich haben einen Garten, in dem wir regelmäßig unterwegs sind. Wenn ich mich nicht in unserem Garten aufhalte, dann besuche ich in der Kieler Schaßstraße immer sehr gerne HEMPELS so-

wie den Tagestreff & Kontaktladen der Stadtmission. Zum einen trifft man dort auf Menschen, mit denen man sich unterhalten kann. Und ich unterstütze viele der anderen Gäste bei ihren Sorgen. Ich höre zu, wenn sie von ihren Problemen sprechen. Und ich helfe gerne bei Behördengängen.

Das Leben macht Spaß, versuche ich anderen zu vermitteln, man darf sich nur nicht unterkriegen lassen. Für mich gehört dazu auch, dass ich sehr gerne Schach spiele und Bücher lese.

Protokoll und Foto:
Peter Brandhorst

Ja, ich möchte HEMPELS unterstützen!

Fördermitgliedschaft

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1

HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 1 929 184 342

Meine Anschrift

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Bankverbindung (nur bei Einzug)

DE _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _ | _ _ _ _
IBAN

BIC

Bankinstitut

Unterschrift

Bitte schicken an: HEMPELS
Straßenmagazin, Schaßstraße 4,
24103 Kiel. Fax: (04 31) 6 61 31 16

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

REZEPT



HEMPELS präsentiert Koch-Ideen:

Veras vegetarische Curry-Suppe

> Seit bald dreißig Jahren ernährt sich Vera Ulrich, Mitarbeiterin in unserer Kieler Verwaltung, vegetarisch. Die 55-Jährige, die gerne kocht, hat sich über die Jahre viele Rezepte selbst erarbeitet. Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie diesen Monat eine Curry-Suppe. „Schmeckt ausgesprochen lecker“, so Vera.

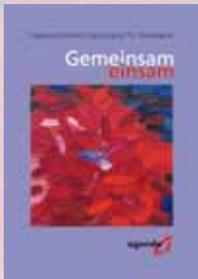
Die Zwiebel in Würfeln schneiden und in einer Pfanne in etwas Öl glasig anschwitzen. Vier Teelöffel Currypulver hinzugeben, miteinander vermengen und beiseite stellen. Wer den Currygeschmack weniger intensiv möchte, nimmt nur einen Teelöffel voll. Stangensellerie, Möhren und Kartoffeln putzen, ebenfalls in kleine Würfel schneiden und in einem Topf mit 500 ml Gemüsebrühe zehn bis 15 Minuten gar kochen. Anschließend pürieren und den restlichen Liter Gemüsebrühe sowie die gedünstete Zwiebel hinzugeben und erneut kurz aufkochen. Suppe von der Flamme nehmen und die zuvor steif geschlagene Sahne vorsichtig unterheben. Pro Teller eine Portion gekochten Reis auffüllen, Suppe hinzugeben. Mit gehackter Petersilie garnieren.

Für 4 Personen:

1 mittelgr. Zwiebel
250 g. Stangensellerie
3 mittelgr. Möhren
300 g. Kartoffeln
250 ml Sahne
250 g. Reis (z. B. Basmati)
1,5 L. Gemüsebrühe
1 – 4 Tl. Currypulver
1 El. Pflanzenöl

Vera wünscht guten Appetit!

Gemeinsam einsam



Anthologie zum „Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene“ 2015

u. a. mit Texten aus der HEMPELS-Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck

Agenda Verlag | 172 Seiten | 14,80 Euro

Zu bestellen über: Gefangeneninitiative, Hermannstraße 78, 44263 Dortmund. Mail: gidortmund@gmx.de

KLEINANZEIGEN

HEMPELS sucht in Kiel ehrenamtlichen Betreuer für Fußball-Team. (04 31) 67 44 94.

Als **gesetzliche Betreuerin** suche ich für einen neuen Klienten eine Westerngitarre (möglichst kostenlos). Seine Leidenschaft ist die Rockmusik, das Spielen auf der Gitarre würde ihm (Empfänger von Grund-sicherung) ungewohnte Lebensqualität verschaffen. Ich kann die Gitarre im Umkreis von Kiel abholen. Kontakt: (04 31) 23 98 92 89.

Verstärkung gesucht!

Engel & Völkers Föhr/Amrum
Telefon +49-(0)4681-74 86 90
Foehr@engelvoelkers.com
Immobilienmakler



ENGEL & VÖLKERS

Erfolgreich wie kein anderes Team

Kieler Straßenfußballer gewinnen zum vierten Mal Deutsche Meisterschaft

> Sie sind augenblicklich das Maß der Dinge im deutschen Straßenfußball: Die Kicker „Hannibals Erben“ von der Kieler Drogenhilfeeinrichtung Odyssee wurden Mitte Juni in Aachen erneut Deutsche Meister. Es ist bereits die vierte gewonnene Meisterschaft, keine andere Mannschaft war bei diesem 2006 erstmals in Kiel durchgeführten und von HEMPELS mitgegründeten Wettbewerb bislang ähnlich erfolgreich. Unser Foto zeigt die aktuellen Spieler (v. li.) Florian, Mark, Kelvin, Tobias, Marcel, Stefan und Jörg nach dem zweitägigen Turnier mit dem gewonnenen Pokal.

Insgesamt 18 Teams aus Deutschland hatten teilgenommen. Neben „Hannibals Erben“ waren als zweite Mannschaft aus Schleswig-Holstein auch die auf dem 12. Platz gelandeten „Health Angels“ von der Lübecker Vorwerker Diakonie dabei. Auf einem Kleinfeldplatz in der Aachener Innenstadt kämpften wohnungslose oder ehemals wohnungslose Spieler sowie Straßenzeitungs-Verkäufer um Tore



und Punkte. Betreut werden die Kicker von Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe, von Asyl-, Sucht und Straffälligenhilfen sowie von Straßenzeitungen. Diplom-Pädagoge Olaf Hansen, Trainer der Kieler Kicker und zusammen mit Sozialarbeiterin Anke Kade als Team-Betreuer vor Ort dabei, lobte hinterher die „beeindruckende und friedliche Atmosphäre“ des Turniers. Auf dem Platz sei guter Fußball abgeliefert worden, außerhalb hätten sich viele Freundschaften zwischen den Spielern entwickelt.

„Hannibals Erben“ gewannen alle sechs Turnierspiele. Im Finale besiegten sie die „Lilienkicker“ aus Wiesbaden mit 5:4. Eine besondere Ehre wurde anschließend dem Kieler Spieler Marcel zuteil: Für den im kommenden September in Amsterdam stattfindenden Homeless World Cup wurde er in das Aufgebot der deutschen Nationalmannschaft berufen.

Text: Peter Brandhorst
Foto: Olaf Hansen

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 6. BIS 10. 7. 2015 IM ANGEBOT:



Steinmeier Apfelsaft
(klar und trüb)
9,99 € je 12 x 0,7l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16

SUDOKU

Lösung Vormonat

6	9	2	4	3	7	5	8	1
3	8	1	5	9	6	2	4	7
5	7	4	2	8	1	6	3	9
8	6	5	9	1	4	3	7	2
2	4	7	6	5	3	9	1	8
1	3	9	8	7	2	4	6	5
9	1	8	3	4	5	7	2	6
7	2	3	1	6	9	8	5	4
4	5	6	7	2	8	1	9	3

Leicht

3	8	1	6	5	7	2	9	4
9	7	4	2	3	8	5	1	6
2	5	6	1	9	4	8	7	3
7	9	2	4	6	3	1	5	8
4	1	5	8	2	9	6	3	7
6	3	8	5	7	1	4	2	9
1	4	7	3	8	2	9	6	5
5	2	3	9	4	6	7	8	1
8	6	9	7	1	5	3	4	2

Schwer

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

8	4					3	9	
	2	3	7	9	8	4	6	
9				1				2
			6	8	9			
1				5				3
			1	4	3			
4				2				7
		3	2	9	7	1	5	8
7	8						1	6

Leicht

9			4		8			1
		1		5		9		
2								5
3		8				5		2
	2		7		9		1	
1		9				4		7
7								9
		4		1		6		
8			5		6			4

Schwer

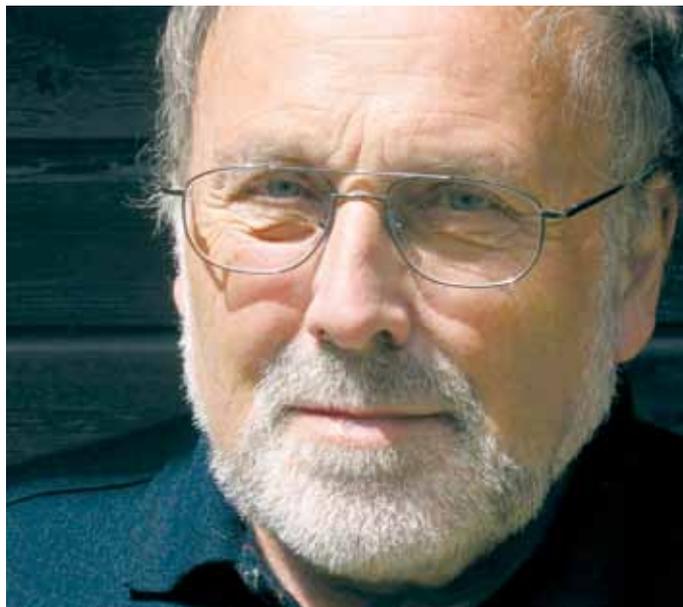
HEMPELS-KARIKATUR von Berndt Skott



Gewinnspiel



Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden? Dann Seite 2 lesen und mitmachen!



Auftauchende Ungeheuer

> Es gibt kein Ungeheuer von Loch Ness. Das haben Wissenschaftler vor zehn Jahren schon einwandfrei nachgewiesen. Trotzdem konnten in den folgenden Jahren wieder mehrere schottische Wanderer und Loch-Spezialisten glaubhaft bezeugen, dass sie das Ungeheuer ganz klar gesehen haben. Zwei dieser Zeugen waren sogar Wissenschaftler, also Wissenschaftler, die die wissenschaftliche Nachricht, dass es kein Ungeheuer gibt, wiederum wissenschaftlich bestritten.

Dass die Existenz des Ungeheuers von Loch Ness noch nie bewiesen werden konnte, ist noch lange kein Beweis dafür, dass es das Ungeheuer von Loch Ness nicht gibt. Im Gegenteil: von etwas, von dem man nicht beweisen kann, dass es das gibt, kann man natürlich auch nicht beweisen, dass es das nicht gibt. Vor 100 Jahren haben Wissenschaftler den Quastenflossenfisch entdeckt, der vor über 2000 Jahren ausgestorben sein soll. Für die Existenz des Ungeheuers von Loch Ness spricht auf jeden Fall, dass es regelmäßig wieder auftaucht. Immer im Sommer: entweder mit der Nachricht, dass es doch entdeckt wurde. Oder mit der Nachricht, dass es sich bei der Entdeckung um

ein gekentertes Schlauchboot handelte. Diese Sachlage führt uns nun in direkter Linie zu dem Problem der griechischen Zahlungsunfähigkeit. Soeben ist wieder ein Plan aufgetaucht, nach dem es jetzt tatsächlich eine Schuldentilgung gibt. Von Seiten der EU wird allerdings behauptet, dass sich der Plan als ein gebrauchtes Papiertaschentuch erwiesen hat. Daher ist damit zu rechnen, dass demnächst ein neuer Plan auftaucht, mit dem man sich nicht einmal die Nase putzen kann. Was aber nur bedeutet, dass es dann doch sehr bald eine konkrete Schuldentilgungs-Vision geben wird. Dazu wird u. a. Helmut Schmidt wieder sagen: „Wer Visionen hat, muss zum Arzt.“ Auf jeden Fall wird es sie weiterhin beide geben: Das Ungeheuer und die Schuldentilgung. Es wird sie geben oder auch nicht oder auch doch oder auch doch nicht . . . <

Der Satiriker Hans Scheibner hat sich auch als Kabarettist, Liedermacher und Poet einen Namen gemacht. Im Buchhandel erhältlich ist unter anderem „Das große Hans-Scheibner-Buch“ (Heyne).

grass-haus.de

facebook.com/grasshaus



© T. Wulff